

# Buchbesprechungen

## Übergänge im Spannungsfeld von Expansion und Exklusion

**Banscherus, Ulf; Bülow-Schramm, Margret; Himpele, Klemens; Staack, Sonja; Winter, Sahra (Hrsg.) (2014):** *Übergänge im Spannungsfeld von Expansion und Exklusion. Eine Analyse der Schnittstellen im deutschen Hochschulsystem. GEW Materialien aus Hochschule und Forschung 121.* Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. 289 Seiten, 29,90 Euro, ISBN: 978-3-7639-4375-3

Der Sammelband vereint auf 289 Seiten 14 Beiträge von 23 Autoren. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Hochschulexpansion widmet er sich dem Thema „Übergänge“ aus einer institutionenorientierten Perspektive mit dem Ziel einer „systematischen Bestandsaufnahme der Schnittstellen im Hochschulsystem“ (S. 6). Dieses anspruchsvolle Erkenntnisinteresse wird zu Beginn des Bandes in sozialwissenschaftliche Forschungszugänge eingeordnet und von Ansätzen der Biografie- und Lebenslaufforschung abgegrenzt. Dabei wird ein Verständnis von gesellschaftlichen Institutionen zugrunde gelegt, dass diese als „weitgehend stabiles Geflecht sozialer Regeln, Normen und Praktiken“ (S. 8) konzeptualisiert und damit sowohl auf die Bildungseinrichtungen selbst als auch auf die Übergänge zwischen ihnen anwendbar ist. Übergänge werden dann als „Selektions- und Klassifikationsinstitutionen“ (S. 8) im Hinblick auf soziale Herkunft, Geschlecht und Migrationshintergrund in den Blick genommen. Der Band verfügt damit über eine klare thematische Ausrichtung und transparente sozialwissenschaftliche Verortung.

Dem Erkenntnisinteresse folgend, gliedert sich das Buch in sieben thematische Abschnitte (A bis G), die jeweils ein bis vier Einzelbeiträge umfassen. In den Abschnitten B bis D erfolgt eine Bestandsaufnahme der hochschulbezogenen Übergänge, die jeweils daraufhin befragt werden, „welche Rahmenbedingungen und formalen Aspekte das Übergangsverhalten beeinflussen und welche Faktoren dabei eine zentrale Rolle spielen“ (S. 12). Anvisiert werden dabei Übergänge in die Hochschule (B), in der Hochschule (C) und aus der Hochschule (D). Die Beiträge werden flankiert durch eine historische (A) und eine international vergleichende Einordnung der Übergangsthematiken (E). Daran anknüpfend werden in einer Querschnittsperspektive die Dimensionen soziale Herkunft, Geschlecht und Migrationshintergrund, noch einmal vertieft (F). Den Abschluss bildet ein bilanzierendes Fazit, das auch konkrete Praxisbeispiele für eine „Studienreform der Übergänge“ (S. 275; H.i.O.) aufzeigt (G).

Die unterschiedlichen Beiträge rekurren auf eine breite Basis statistischen, z.T. auch qualitativ ausgerichteten, Daten-

materials aus der empirischen Bildungsforschung, wobei immer wieder auf datenbezogene Leerstellen und Forschungsdesiderate hingewiesen wird. So zeichnen Ulf Banscherus und Anna Spexard beispielsweise Übergänge vom Beruf bzw. der beruflichen Ausbildung in die Hochschule nach, was ihnen „aufgrund der durchweg unbefriedigenden Datenlage nur in Ansätzen möglich“ (S. 62) ist. Sie machen deutlich, dass „Studierende, die über eine berufliche Vorbildung und/oder längere Berufserfahrung verfügen, an den Hochschulen keineswegs eine marginalisierte Minderheit“ (S. 61) darstellen und widmen sich in einem eigenen Unterkapitel auch der wissenschaftlichen Weiterbildung. Darin verdeutlichen sie u.a., dass professionelle und karriereorientierte Motive, die Berufserfahrenen für die Teilnahme an abschlussbezogener Hochschulweiterbildung oft unterstellt werden, sich in bisherigen Daten nicht nachweisen lassen und die Pluralität der Studienmotive der von Studierenden im Erststudium ähnelt (S. 73f.). Berufstätige haben es allerdings schwer, ihre Studienwünsche zu realisieren, wenn fast ein Drittel der als berufsbegleitend deklarierten Studiengänge auf die gleiche Dauer ausgelegt ist wie ein Vollzeitstudium (S. 72). Dazu passen die europäischen Vergleichsdaten, anhand derer Hartl, Thaler und Unger in ihrem Beitrag aufzeigen, dass in Deutschland relativ wenige „lifelong learners“ ein Studium aufnehmen (S. 177).

Genau hierin besteht die besondere Leistung des Sammelbandes: Die unübersichtliche hochschulbezogene Forschungslage wird systematisch in Hinblick auf unterschiedliche Schnittstellen zusammengetragen und zu einem umfassenden Bild zusammengefügt. Besonders hervorzuheben ist auch die Einbettung in historische, internationale und bildungspolitische Diskurse, insbesondere für eine kritische und faktenorientierte Diskussion der Hochschulexpansion. Gegen Ende bietet der Band zunehmend auch konkrete Praxisbeispiele (Beiträge von Auferkorte-Michaelis/Ladwig und Winter) und abschließende Empfehlungen (Beitrag von Bülow-Schramm). Letztere erhalten z.T. fast programmatischen Charakter: „Wider die Homogenität in den Studienkonzepten“ (S. 275). Sie werden aber gleichzeitig im Hinblick auf die Ambivalenz von Differenzierung und Integration reflektiert und angesichts begrenzter Steuerbarkeit relativiert. Der häufige Gebrauch von Fußnoten für Verweise zwischen den einzelnen Beiträgen sowie die konsequente Berücksichtigung der fokussierten Ungleichheitsdimensionen darin unterstreichen die Konsistenz des Rahmenkonzepts, das dem formulierten Anspruch einer systematischen Bestandsaufnahme der hochschulbezogenen Schnittstellen durchaus gerecht zu werden vermag.

**Dr. Claudia Lobe**  
claudia.lobe@uni-bielefeld.de